



Band 4. Reichsgründung: Bismarcks Deutschland 1866-1890

Wilhelm Marr, *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum* (März 1879)

Wilhelm Marr (1819-1904) ist bekannt für die Prägung des Begriffs „Antisemitismus“ in den 1870er Jahren. Er trug damit zu einem neuen Wortschatz bei – einem, mit dem sich die jahrhundertealte Feindschaft gegenüber den Juden wirkungsmächtig ausdrücken ließ. Marr selbst hatte eine wechselvolle Vergangenheit. Er trat in seinen Zwanzigern für kommunistische Ideale ein und nahm an den revolutionären Ereignissen von 1848/49 teil. Zuvor, als er in Hamburg lebte, hatte er begonnen, scharf antisemitische Ansichten zu bekunden. Er arbeitete als Herausgeber mehrerer Zeitungen und Zeitschriften, von denen nahezu alle finanzielle Misserfolge waren. Die folgende Textpassage ist seinem Buch aus dem Jahr 1879 entnommen, das vorgibt, den „Sieg“ des „Judentums“ über das „Germanenthum“ zu dokumentieren. Dieses Manuskript wurde im Februar und März 1878 verfasst und lag ein Jahr lang bei dem Verleger Rudolph Costenoble, bis es schließlich Ende März 1879 erschien. Doch dann wurde es ein sofortiger Verkaufsschlager, der im ersten Jahr zwölf Auflagen erlebte. Dieser Auszug verdeutlicht den säkularen Ton von Marrs Antisemitismus und Kulturpessimismus. Im Gegensatz zu vielen anderen antisemitischen Abhandlungen postuliert Marrs Analyse der „jüdischen Frage“ „den welthistorischen Triumph des Judentums“ und verkündet „die Nachricht eines verlorenen Kampfes“. Sein Text schließt mit den schallenden Worten „Finis Germaniae!“ („Deutschlands Ende!“). Marrs politische Leistungen reichten nie an seine Ambitionen heran. Spätestens seit Ende der 1880er Jahre wurde er als Überbleibsel der Gründergeneration des modernen Antisemitismus betrachtet. Diese Einschätzung kam in Marrs privatem Briefwechsel mit einem jüngeren, radikaleren Antisemiten, Theodor Fritsch, zum Ausdruck, der in einem der folgenden Einträge aufgeführt ist.

Vorwort

Was ich mit dieser Schrift beabsichtige, ist weniger eine Polemik gegen das Judentum, als die Constatirung einer kulturgeschichtlichen Thatsache.

Wo immer die Verhältnisse zu einem polemischen Ton der Sprache zwingen, kann und muss derselbe nur als «Schmerzensschrei» Unterdrückter aufgefasst werden.

Ein resignirter «Pessimismus» fließt aus meiner Feder.

Denkt, «es muss auch solche Käuze geben» und seid überzeugt, Niemand freut sich mehr als ich selber, wenn die von mir berührten Thatsachen *ad absurdum* geführt werden können.

Angegriffen sind die Juden und das Judenthum schon unzählige Male in der Literatur. Aber durchweg vom Standpunkt unserer nichtjüdischen Selbstüberschätzung; ich möchte sagen, in grossprahlerischem Gambetta'schen Rückzugsstyl. Zu dem ehrlichen, offenen Eingeständnis, dass Israel eine Weltmacht allerersten Ranges geworden ist, hat es unser Dünkel noch nicht gebracht. Wir haben wohl die Juden. aber – *uns selbst nicht erkannt*.

Auf Originalität wird diese Schrift also jedenfalls Anspruch machen dürfen. Frei von all und jedem confessionellen Vorurtheil geschrieben, lässt sie Euch nur in den Spiegel einer kulturgeschichtlichen Thatsache blicken und es ist nicht die Schuld des «Pessimisten», wenn Euch der Spiegel – Slaven zeigt.

Ich wünsche dieser Schrift zweierlei.

- 1) Dass sie von der jüdischen Kritik nicht todgeschwiegen,
- 2) dass sie nicht mit den sattsam bekannten suffisanten Redensarten abgefertigt werde.

Ich verkünde ja laut, und zwar ohne jede Absicht einer Ironie, *den weltgeschichtlichen Triumph des Judenthums*, das Bülletin einer verlorenen Schlacht, den Sieg des Feindes ohne irgend welche Beschönigung der geschlagenen Armee.

Und ich sollte denken eine solche Offenheit hat Anspruch darauf, etwas Anderes als zelotisches Zeitungsgemauschel zu erwarten.

[. . .]

Denn es ist keine ostentöse Prophezeiung, sondern tiefinnerste Überzeugung, welche ich ausspreche, daß nicht vier Generationen mehr vergehen, und es wird *absolut kein Staatsamt, selbst das höchste nicht ausgeschlossen*, mehr existieren, das nicht von den Juden usurpiert wäre.

Ja, durch das *Judentum* wird Deutschland zur Weltmacht werden, zu einem abendländischen Neu-Palästina.

Nicht durch gewaltsame Revolutionen, sondern durch die Stimme des Volks selber, sobald die deutsche Gesellschaft den höchsten Grad ihres sozialen Bankrotts erreicht haben wird, den höchsten Grad der *Ratlosigkeit*, dem wir entgegentreiben.

Kein Vorwurf deshalb dem Judentum.

[. . .]

Unser germanisches Element hat sich der Fremdherrschaft gegenüber als leistungsunfähig, als kulturgeschichtlich machtlos *erwiesen*. Dies ist eine *Tatsache*, eine *rauhe, unerbittliche* Tatsache. *Staat, Kirche, Katholizismus, Protestantismus, Credo und Dogma* müssen sich dem jüdischen Areopag *beugen* in der Tagespresse.

[. . .]

Halt! Lieber Leser, knirsche nicht vor Zorn. *Du hast kein Recht dazu*. Die Fremdherrschaft ist uns aufgedrungen. 1800 Jahre hat der Kampf gegen die jüdische Herrschaft, die ihren biblischen Traditionen faktisch nie untreu geworden ist, gedauert. Unsägliche *äußere* Leiden hat das semitische Volk ertragen. Du hast es roh gemißhandelt, *selten* aber *geistig* bekämpft. Aus schwachen Anfängen ist es Dir über den Kopf gewachsen, hat die ganze Gesellschaft in ihren Anschauungen korrumpiert, hat jeden *Idealismus* aus der Gesellschaft hinausgedrängt, hat in Handel und Wandel die maßgebendste Stellung, dringt immer mehr in die Staatsämter ein, regiert die Theater, bildet eine sozialpolitische Phalanx und hat Dir fast nichts mehr übriggelassen als die rauhe Handarbeit, die es von jeher gescheut hat; hat das Talent zum prasselnden Virtuosität, hat die Kupplerin *Reklame* zur Göttin der öffentlichen Meinung gemacht und – *beherrscht* Dich heute.

[. . .]

Bringen wir etwa Opfer? Ist es uns gelungen, auch nur ein einziges antijüdisches Tendenzorgan in der Presse zu schaffen, welches *politisch* parteilos sein kann? – Sind nicht selbst unsere »*Hausfrauenvereine*« und ähnliche Assoziationen unter jüdischen *Patronessen*, die das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und ihr *Geschäftchen* dabei machen? Flutet das Judentum nicht in alle Poren unseres Lebens hinein? –

Ihr knirscht auf der germanischen Bärenhaut, *ich neige* mich in staunender Bewunderung vor diesem semitischen Volke, das uns den Fuß auf den Nacken gesetzt hat, und raffte den letzten Rest von *Lebenskraft* zusammen, um resigniert in der jüdischen Knechtschaft, als einer, der sich nicht ergeben, der nicht um »Pardon« bitten will, möglichst ruhig zu *sterben*.

[. . .]

Quelle: Wilhelm Marr, *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet*, 2. Ausg. Bern: Rudolph Costenoble, 1879, Vorwort und S. 29-32.